Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 34 (1924)
Heft: 11

Artikel: Eine Klassenzeitung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788683

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

behaupten. In ihrer jetzigen Gestalt als Berufsschule besteht sie noch nicht lange, aber sie ist in stetem Aufstieg begriffen, da auch das Volk nun einsieht, dass dies Eine not tut. Ich möchte ihr nur wünschen, dass sie recht bald von der Primarschule auch äusserlich getrennt würde und ihr Schulhaus mit all ihren Werkstätten für sich allein hätte. So wären ihr auch noch viele neue Entfaltungsmöglichkeiten geboten. —

Der Direktor hat mich freundlicherweise überall hin geleitet, und ich durfte jede Frage an ihn richten. Es freute ihn, den rastlos Arbeitenden, dass sich jemand aus dem „Ausland" für seine Schule begeisterte. Ich sah zwar nur die oberen Klassen in den Stunden, aber durch die ganze Schule geht solch ein Zug von Arbeitsgeist und Arbeitskraft, dass sie alle Sympathie und Achtung verdient.

Margrit Baur.

Eine Klassenzeitung.[1])

In meiner Klasse, einer ersten Bürgerschulklasse, hat sich eine seltsame Arbeitsgemeinschaft gebildet. Wer vor dem Unterricht einen Blick in die Klasse tut, dem bietet sich ein lebhaftes, oft etwas zu geräuschvolles Treiben dar. „Wer hat etwas für die Zeitung?" rufen die beiden Redakteure und sammeln die Arbeit ihrer Mitschüler für die Zeitung ein.

Jedem Schüler ist Gelegenheit geboten, sich daran zu beteiligen. Der eine schreibt ein Feuilleton und liefert das Bild auf dem Titelblatt dazu. Einige andere Schüler sammeln interessante und lehrreiche Tagesereignisse. Wieder eine Gruppe liefert Beiträge für den politischen Teil — wir haben dafür die Bezeichnung „Bürgerkundliches." Hier sollen die Schüler erfahren, was für sie Wissenswertes in Staat und Gemeinde vorgeht. Auch Sportreferenten sind am Werke. Sie geben Touristen, Rodel- und Skifahrern Aufschluss über die Schneeverhältnisse in den Alpen. Durch erläuternde Skizzen ersparen sie dem Leser das Aufsuchen auf der Karte der in ihrem Berichte genannten Orte und Berge. Wetterberichterstatter geben den Witterungsverlauf im vergangenen Monat bekannt.

Schliesslich muss ja auch dem Humor eine lustige Ecke eingeräumt werden. Da wimmelt es von Rätseln und Witzen, und der Karikaturenzeichner findet hier einen Tummelplatz.

Was nun täglich für die Zeitung einläuft, wird von den beiden Redakteuren gesammelt. Es ist klar, dass die Einsendungen nicht ohne weiteres in die Zeitung eingetragen werden können, denn manchem „Schriftsteller" unterlaufen mehr oder weniger orthographische, grammatikalische und stilistische Fehler. Sie müssen also einer Korrektur unterzogen werden. Und dazu — ich hab's ge-

---

[1]) Wir entnehmen diese Ausführungen der Zeitschrift „Die Quelle", Monatshefte für Pädagog. Reform (1924, Heft 7). Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. Der Verfasser des Aufsatzes ist Hans Ailzinger, Lehrer in Wien.

ahnt — wurde ich ausersehen! Doch ich lehnte ab, brachte aber folgenden Vorschlag:

Die Einläufe werden von dazu bestimmten Schülern durchgelesen, korrigiert und begutachtet und hierauf mir zur Durchsicht vorgelegt. Ich lege in gemeinsamer Arbeit mit den Schülern die letzte Feile an das Werk, und dann beginnt die Reinschrift für die Zeitung. Der Vater eines Schülers hat sich bereit erklärt, die Zeitung in „Druck" zu nehmen — nähmlich in Maschinenschrift zu schreiben.

Die erste Zeitungsnummer ist bereits erschienen. Natürlich ist noch manches nicht nach meiner Vorstellung ausgefallen. Das tut aber nichts. Die Schüler zeigen grosse Freude über ihr gelungenes Werk und hüten es wie einen kostbaren Schatz. Wer die Klasse betritt, dem wird die Zeitung vorgelegt, und dann harren sie gespannt auf das Urteil des Lesers und sind stolz, wenn ihre Arbeit bewundert wird.

Anfangs gab es noch viele Zaghafte, denen es an Mut mangelte, einen Beitrag zu liefern. Fast alle aber sind sie jetzt von der grossen Bewegung mitgerissen worden. Die erste gelungene Zeitungsnummer hat ihren Ehrgeiz angespornt, sich auch daran zu beteiligen.

Und so laufen nun täglich viele Arbeiten zur Begutachtung ein, was als Beweis des Interesses, das die Schüler dem Unternehmen entgegenbringen, anzusehen ist, Die Mängel der ersten Nummer werden in den nachfolgenden Zeitungen allmählich schwinden, der Lesestoff nimmt — wie sich jetzt schon konstatieren lässt — an Umfang zu, und so besteht berechtigte Hoffnung auf eine Vervollkommnung der Zeitung nach Inhalt und Form.

Ich lasse das Unternehmen langsam gedeihen und bin mit meiner Einflussnahme sehr zurückhaltend, um die Schüler möglichst selbständig arbeiten zu lassen.

In unserer Schülerzeitung werden sich auch Lehrer gelegentlich zum Worte melden. Schon in der ersten Nummer habe ich, um das Elternhaus dafür zu interessieren und etwaige Bedenken zu zerstreuen, den Zweck der Klassenzeitung wie folgt auseinandergesetzt:

„Mit dem Erscheinen der ersten Schülerzeitung habt Ihr Eurem Lehrer und gewiss Euch selbst eine Freude bereitet. Als wir zur Herausgabe der Zeitung schritten, werden vielleicht manche gedacht haben:" „Welchem Zweck soll eigentlich die Schülerzeitung dienen?" Und es wird vielleicht Eltern geben, die gemeint haben: „Es wäre besser, die Schüler würden zum Lernen angehalten, als eine Zeitung zu schreiben. Die Schule hat nicht die Aufgabe, die Kinder zu Zeitungschreibern zu erziehen!"

Nun, das ist ja alles richtig. Gewiss ist es mein Bestreben, dass Ihr etwas lernt. Was eine Schülerzeitung dazu beitragen kann, will ich Euch jetzt erklären:

In der gegenwärtigen Zeit ist es notwendiger als je, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen und alles zu beachten, was in der Welt vorgeht. Die Schule soll ja fürs Leben erziehen, und dazu könnte eine Schülerzeitung vielleicht etwas beitragen. Unsere Zeitung enthält ein Feuilleton. Interessante und wissenswerte Tagesereignisse

werden gesammelt. Was in Staat und Gemeinde vorgeht, also Bürgerkundliches, wird aufgezeichnet. Über die Witterung in dem betreffenden Monat wird Bericht erstattet. Über Sport werden einige Mitteilungen gemacht. Schliesslich soll auch der Humor zu seinem Rechte kommen. An Illustrationen soll es natürlich nicht fehlen.

Ihr übt Euch dabei im Aufsatz, im Rechtschreiben, im Zeichnen und gewöhnt Euch an eine schöne äussere Form. Ferner werdet Ihr einsehen lernen, dass durch gemeinschaftliche Arbeit, zu der jeder sein Bestes beiträgt, Vieles und Schönes geschaffen werden kann. Dabei lernt ein Schüler vom anderen, einer eifert den andern an. Ihr schafft aus eigener Kraft durch fleissige, gemeinsame Arbeit, habt dabei viel gelernt und habt Eure Freude daran. Glück auf zu den nächsten Zeitungsnummern! „Euer Lehrer."

Wenn unser Unternehmen sich lebensfähig erweisen sollte, dann wollen wir von einer Nummer mehrere Exemplare erscheinen lassen. Wir werden auch trachten, unseren Kreis von Mitarbeitern allmählich zu vergrössern, indem wir andere Klassen unserer Schule dafür interessieren.

Zweifellos steht fest, das kann ich schon nach meiner kurzen Erfahrung seit Bestand unserer Klassenzeitung sagen, dass sie von bildendem Wert ist und die Schaffensfreude der Schüler ausserordentlich anregt.

Bühne und Drama in der deutschen Schweiz.

(Eine Buchbesprechung.)

Dieses Thema, das Paul Lang in einem eben erschienenen Buche[1]) behandelt, steht gegenwärtig im Mittelpunkt zahlreicher Auseinandersetzungen, und für die Gegenwart und Zukunft hat auch Lang sein Buch geschrieben, auch wenn zehn von den zwölf Kapiteln von Vergangenem reden. „Aus Lebendigem ist es erzeugt, auf Lebendige will es wirken", steht im Vorwort. Die Geschichte der Schweizer Berufs- und Dilettantenbühnen, die Entwicklung des Festspiels, des historischen, klassizistischen, romantischen Dramas, des Gesellschafts- und Sittenstücks der Schweiz, das Ringen Kellers und Meyers mit dem Drama, Arnold Otts „halbe Erfüllung" und Spittelers theoretische Auseinandersetzung mit der Schweizer Bühne werden nur dargestellt, um daraus die Anschauung zu entwickeln, dass die Schweiz auf dem Wege zu einem Nationaltheater und einem nationalen Drama sei, dessen Anfänge wir in der „Freien Bühne" vor uns hätten. Da dieser Glaube nicht von allen geteilt wird, diese Hoffnung bei manchen starke Einschränkungen erfährt, wird das Urteil über Langs Buch sehr verschieden sein. Einzelne werden sich an den historischen Teil halten und in ihm eine fleissige, inhaltreiche Zusammenfassung über die jüngste Geschichte des Schweizer Dramas dankbar entgegennehmen; manche werden sich von dem glaubensstarken Eifer, mit dem Lang für das schweizerische Nationaltheater eintritt, erwärmen und begeistern, durch seinen

---

[1]) Lang, Paul. Bühne und Drama der deutschen Schweiz im XIX. und beginnenden XX. Jahrhundert. Zürich 1924. Verlag Orell Füssli. 214 S., geh. 9 Fr., geb. 12 Fr.